

Schleichhandel und Rationierung

von
Bergrat Witte, Neudlinghausen.

Die Bemühungen der Behörden, den Schleichhandel zu unterdrücken, haben bei den im letzten Jahre bestehenden Nationen keinen Erfolg gehabt, weil jedermann es als sein natürliches Recht betrachtet, sich satt zu essen. Dagegen dürfte die Versorgung unter der Hand von selbst auf ein erträgliches Maß zurückgehen, wenn die Nahrungsmittelzuteilungen im neuen Wirtschaftsjahre so weit erhöht werden, daß der Nährwertbedarf der Bevölkerung voll gedeckt wird. Infolge der niedrigen Zuteilungen an Fleisch und Getreide, mit denen wir uns für die Kriegsdauer abzufinden haben, müssen Getreide und Kartoffeln vier Fünftel des Nährwertbedarfes der Erwachsenen liefern. Bei Aufstellung eines Planes für die Rationierung nach Maßgabe des vollen Bedarfes kann man sich daher auf die Behandlung des Getreides (Brot) und der Kartoffeln beschränken.

Der Nahrungsbedarf der Kinder nimmt entsprechend dem Wachstum von Jahr zu Jahr zu. Erfahrung, Statistik und Versuche haben dazu geführt, für das Ansteigen des Nahrungsbedarfes bestimmte, in Einzelheiten voneinander abweichende Maßstäbe aufzustellen. Als Mittelwert der Maßstäbe kann angenommen werden, daß der Nahrungsbedarf im ersten Lebensjahre zwei bis drei Vergleichseinheiten ausmacht, gleichmäßig von Jahr zu Jahr wächst und mit dem fünfzehnten bis zwanzigsten Lebensjahre das Höchstmaß, zehn Vergleichseinheiten, erreicht. Den natürlichen Verhältnissen wird ausreichend durch nachstehende oder eine ähnliche Staffelung der Brot- und Kartoffelzuteilungen entsprochen:

Lebensjahre	Brot	Kartoffeln
	Tagesmenge Gramm	Wochenmenge Kilo
1. bis 3.	150	1
4. bis 6.	200	2
7. bis 9.	250	3
10. bis 12.	300	4
13. bis 15.	350	5
16. bis 18.	400	6
19. und mehr	450	7

Die Tagesmenge von 450 Gramm Brot und 1 Kilo Kartoffeln entspricht einem Wärmewert von 2000 Einheiten. Die Zulose, bestehend aus Fleisch, Fett, Zucker, Gemüse und Obst, liefert 600 Wärmeeinheiten. Es ergeben sich also insgesamt 2500 Wärmeeinheiten, womit der Tagesbedarf eines berufstätigen, nicht schwer arbeitenden Mannes genau gedeckt ist.

Die Erhebungen über Nahrungsmittelverbrauch haben weiterhin ergeben, daß der Nahrungsbedarf der Frauen im Durchschnitt geringer ist als der der Männer. Man kann damit rechnen, daß eine Frau um ein Fünftel bis ein Zehntel weniger an Nahrung verbraucht als ein Mann. Diesem Unterschied trägt man in der aufgestellten Staffelung am einfachsten dadurch Rechnung, daß man bei den Frauen die Ration des 16. bis 18. Lebensjahres — Brot, Tagesmenge 400 Gramm, Kartoffeln, Wochenmenge 6 Kilo — als Höchstfuß annimmt. Die durchschnittliche Ration der Erwachsenen — Männer und Frauen — beträgt hiernach 425 Gramm Brot am Tage und 6,5 Kilo Kartoffeln in der Woche. Auf den Kopf der Gesamtbevölkerung aller Altersklassen umgerechnet ergibt sich eine Ration von 344 Gramm Brot am Tage und von 5,25 Kilo Kartoffeln in der Woche.

Wie bekannt, wächst der Nahrungsbedarf mit den Arbeitsleistungen, ferner hat die Tätigkeit im Freien, besonders im Winter, wegen des größeren Abkühlungsverlustes einen gesteigerten Nahrungsverbrauch zur Folge. Dem Mehrbedarf infolge der beruflichen Tätigkeit wird durch Nahrungsmittelzulagen an Brot und Kartoffeln Rechnung getragen. Allerdings entspricht die jetzige Art der Zulagengewährung nicht überall dem Sinne der Einrichtung. Beispielsweise kommt es vor, daß eine Näherin mit einem Nährwertbedarf von 2000—2200 Wärmeeinheiten je Tag infolge ihrer Zugehörigkeit zur Krankenkasse bestimmungsgemäß eine Brotzulage erhält, die einem berufstätigen, aber nicht krankenkassen-

pflichtigen Manne mit einem Nährwertbedarf von 2500 Wärmeeinheiten je Tag versagt ist. Derartige Unebenheiten fallen von selbst fort, wenn die Nahrungsmittelrationen auf angemessene Grundbeträge erhöht und Zulagen nur wirklichen Schwerarbeitern gewährt werden.

Schließlich können persönliche Eigenschaften, wie außergewöhnliche Körperlänge oder mangelhafte Anlage, die Nährwerte gut auszunutzen, einen Mehrverbrauch zur Folge haben. Bei einer unbedingt starren Rationierung gehen solche weniger glücklich veranlagten Menschen entweder körperlich, also auch in ihren Arbeitsleistungen, zurück, oder sie müssen sich verbotswidrig rationierte Nahrungsmittel verschaffen. Diesen Verhältnissen wird in der für Frankreich in Aussicht genommenen Rationierung Rechnung getragen, indem auf die eigene Erklärung bringenden Bedarfs eine Brotzulage gewährt werden soll. Unter der gleichen Voraussetzung wären wir in der Lage, zwar keine Brot-, aber eine Kartoffelzulage zu gewähren.

Die Durchführung des Verteilungsplanes ist davon abhängig, daß die Aufbringung der Mengen gesichert ist. Die Tagesmenge von 344 Gramm Brot je Kopf entspricht bei 68 Millionen Menschen einer Brotmenge von 8530 000 Tonnen oder einer Mehlmenge von 6560 000 Tonnen im Jahre. Bei einer Ausmahlung von 80 v. H. ist der Getreideverbrauch 8,2 Millionen Tonnen im Jahre. Dazu treten 1,8 Millionen Tonnen Getreide für die Zulagen der Heeresangehörigen und der Schwerarbeiter einschließlich der Landarbeiter. Im ganzen sind also 10 Millionen Tonnen Getreide für die menschliche Ernährung erforderlich. Der Ertrag einer mittleren Ernte an Roggen, Weizen und Gerste abzüglich der Aussaat hat im Frieden 14 Millionen Tonnen betragen und ist auch im Kriege auf mindestens 12 Millionen Tonnen zu veranschlagen. Es besteht also unter allen Umständen die Möglichkeit, 10 Millionen Tonnen Roggen, Weizen und Gerste für die menschliche Ernährung sicherzustellen.

Die Wochenmenge von 5,25 Kilo Kartoffeln je Kopf erfordert bei 68 Millionen Menschen 18,6 Millionen To. Rechnet man 1,4 Millionen To. für Zulagen hinzu, so ergibt sich ein Bedarf von 20 Millionen To. für die menschliche Ernährung. Der Ertrag einer Kartoffelernte schwankt etwa zwischen 30 und 50 Millionen Tonnen. Die Ernte des neuen Wirtschaftsjahres kann schon heute auf 46 Millionen To. geschätzt werden, von denen für Aussaat, gewerblichen Verbrauch und Verluste nicht mehr als 15 Millionen Tonnen abzuziehen sind. Von dem verbleibenden Reste von 30 Millionen To. werden also rund zwei Drittel für die menschliche Ernährung in Anspruch genommen.

Aus der zahlenmäßigen Gegenüberstellung des Bedarfs und der vorhandenen Vorräte ergibt sich die für das weitere Durchhalten unentbehrliche Gewissheit, daß bei richtiger Erfassung und Verteilung der Feldfrüchte jedermann satt werden kann. Auch die Nachteile einer einseitigen, vorwiegend auf Kartoffelgenuß beruhenden Kost lassen sich vermeiden, wenn gegen das Versäutern von Getreide mit wirksamen Zwangsmitteln vorgegangen wird. Die richtige Verteilung der Mengen hängt davon ab, daß die Gleichmachererei der Ration durch eine wissenschaftlichen Grundsätzen entsprechende Abstufung ersetzt wird. Je genauer die Anpassung der behördlichen Zuteilungen an den wirklichen Bedarf gelingt, um so sparsamer wird mit den vorhandenen Vorräten gewirtschaftet und um so erfolgreicher wird den bestehenden Unzufriedenheiten, insbesondere dem Schleichhandel, und der Unzufriedenheit mit der heutigen Art der Nahrungsmittelverteilung der Boden entzogen.